

# Arbeit, die sinnstiftend ist und Spaß macht

Im Industriepark Kalle-Albert sorgt ein Gesundheitsmanager für nachhaltige Verbesserungen

Bei InfraServ Wiesbaden (ISW), dem Betreiber des zweitgrößten hessischen Industrieparks, wurde im Frühjahr 2020 die Position eines Betrieblichen Gesundheitsmanagers (BGM) eingeführt. Geplant wurde dieser Schritt vor dem Beginn der Pandemie. Mit dem grassierenden Virus erwies er sich als umso wichtiger, konnte bei der Pandemieeindämmung doch sogleich auf zusätzliche Expertise zurückgegriffen werden.

Die Pandemiesituation bindet seit Monaten einen Großteil der Arbeitszeit von Jörg Rosenthal und dem Team der Werksärztlichen Abteilung. Seine Position als BGM wurde allerdings mit dem übergeordneten Ziel geschaffen, dem Thema gesundes Arbeiten in der Unternehmensgruppe ganz grundsätzlich mehr Aufmerksamkeit zu geben und die bestehenden Angebote der Gesundheitsförderung nachhaltig zu verbessern.

Die Werksärztliche Abteilung bietet den Werkstätigen schon seit vielen Jahren diverse Gesundheitsaktionen wie Gripeschutzimpfung, Augeninnendruckmessung oder Raucherentwöhnung. Zudem gibt es eine Zusammenarbeit mit einem modernen Gesundheitsstudio, das direkt im Gebäude der Werksärzte untergebracht ist. Das Studio hat neben Sport- und Bewegungsangeboten weitere, mit den Ärzten abgestimmte Gesundheitsaktionen im Programm und beschäftigt zudem Physiotherapeuten und Osteopathen.

Doch all diese Angebote dienen eher der allgemeinen Gesundheitsförderung. Mit der Etablierung eines ganzheitlichen Gesundheitsmanagements geht es der ISW-Gruppe nun darum, die Förderprogramme so auszuwählen, dass sie einzeln oder in Summe auf definierte Gesundheitsziele einzahlen und vor allem, dass sie in ihrer Wirkung messbar werden. Das vielfältige Angebot steht nicht zur Disposition. Sie sollen jedoch zukünftig passgenauer auf die Bedarfe der Mitarbeitenden und deren speziellen Anforderungen zugeschnitten werden.

Diese strategische Steuerungsfunktion zeigt sich auch immer wieder in der Pandemiesituation, durch die allerlei neue Themen in den Vordergrund rückten: Wie sollen Arbeitnehmer in den Betriebsalltag

integriert werden, wenn sie aus dem mobilen Arbeiten zurückkehren? Was sind gute Rahmenbedingungen für die nun verstärkt digital geführte Kommunikation? Rosenthal ergänzt: „Enorm an Bedeutung gewonnen hat der wachsame Umgang mit sich selbst, der Blick auf die eigene Gesundheit und die der Kollegen.“

Medizinisch gesehen ist es immer sinnvoll, sich richtig auszukurieren, statt angeschlagen zur Arbeit zu erscheinen und womöglich andere Personen anzustecken. Die industrielle Arbeitswelt sei aber nach wie vor von Präsenz am Arbeitsplatz geprägt – man spricht vom „Präsentismus“. Rosenthal weiter: „Eine solche Haltung kann gerade in Pandemiezeiten fatale Folgen haben, was sich im Frühjahr 2020 ja auch in einigen Betrieben anderer Industrieparten zeigte, die zum Virus-Hotspot wurden.“ Entsprechend lag im IP Kalle-Albert ein Schwerpunkt auf der Botschaft, dass es wesentlich größere

## „Arbeitszeit ist Teil der Lebenszeit“

Jörg Rosenthal, Gesundheitsmanager der InfraServ-Wiesbaden-Gruppe

„Für den Erfolg eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements sind Führungskräfte im Unternehmen sehr wichtig. Wir bieten ihnen Unterstützung an, um in ihrem Arbeitsumfeld gesunde Rahmenbedingungen zu schaffen. Zugleich zielen wir darauf ab, jedem Mitarbeitenden zu vermitteln, dass die eigene Gesundheit eine wichtige Ressource ist und es sich in mehrfacher Hinsicht lohnt, in sie zu investieren.“



Die Erfahrung zeigt, dass vor allem die Menschen, die ihrer Gesundheit ohnehin einen größeren Stellenwert einräumen, offen sind für Maßnahmen der Gesundheitsförderung bzw. Prävention. Umso wichtiger ist eine Kommunikation, die auch alle anderen erreicht. Wir wollen verdeutlichen, dass Arbeitszeit ein Teil der Lebenszeit ist und dass beides unweigerlich zusammengehört.“

Risiken birgt, ohne Ursachenklärung und ärztliche Beratung mit irgendwelchen Krankheitssymptomen den Industriepark zu betreten und zur Arbeit zu erscheinen.

trieb hätte eingestellt werden müssen, spezifische Lösungen etabliert.

Die Pandemie wurde zum ersten erfolgreich absolvierten Bewährungsfeld des BGM. Parallel laufen



Im Krisenstab Pandemie, dem auch die Betriebsleiter des Standortbetreibers mit eigenem Kraftwerk und eigener Kläranlage angehören, wird bei diesen und anderen Fragestellungen immer berücksichtigt, wie die essenziell wichtige Leistungserbringung am Arbeitsplatz aufrechterhalten werden kann. Gleichzeitig aber soll falsches verstandenes Pflichtbewusstsein ausgeschlossen werden, ohne dabei Leistungsschwächere zu ermuntern, ohne triftigen Grund der Arbeit fern zu bleiben. So werden diese Themen im Lenkungsstab gemeinsam „gemanagt“ und es wurden bspw. für die „kritischen Betriebe“, ohne deren „Präsenz“ der Industrieparkbe-

**KEINE CHANCE DEM CORONA-VIRUS**

Gemeinsam für unser aller Gesundheit und den sicheren Betrieb des Industrieparks

A  
H  
A

# AHA

#gemeinsamstark  
Industriepark  
KALLE-ALBERT

WACHSAM MIT DER AHA-FORMEL

**ABSTAND**  
Mindestens 1,5 Meter zu anderen Personen

**HYGIENE**  
Häufig und gründlich Händewaschen, Husten und Niesen in die Armbeuge

**ALLTAGSMASKE**  
Mund-Nase-Schutz bei Unterschreitung des Mindestabstands und in ausgewiesenen Bereichen

**Aufmerksam im Arbeitsalltag**  
Frischlüft: Euro- und Besprechungsräume regelmäßig gründlich lüften  
Zutritt: Kein Industriepark-Zutritt bei Krankheits-symptomen  
Vorsorge: Aktivierung der Corona-Warn-App auf dem Mobiltelefon

die Vorbereitungen, um sich dem Thema hoffentlich zeitnah auch pandemiefrei widmen zu können. Rosenthal über einen grundsätzlichen Arbeitsschwerpunkt: „Für das Wohlbefinden von Menschen ist es essenziell, Wissen und Können zeigen zu dürfen. Motivation ist ein Schlüssel, um eigene Kompetenzen auszuüben. Als Gesundheitsmanager habe ich die Aufgabe, zu analysieren, wie wir im Unternehmen mit verschiedenen gesundheitsrelevanten Fragestellungen umgehen wollen, und darüber hinaus natürlich auch, Impulse für Verbesserungen zu geben.“

Um sich der Aufgabe zu stellen, wurde ein interdisziplinärer „Steuerkreis Gesundheit“ ins Leben gerufen, dem auch Betriebsräte sowie die Abteilungen Arbeitssicherheit, Personalmanagement und Kommunikation angehören. Einigkeit herrscht darüber, dass ein BGM-Prozess zu

einem großen Teil aus fundierten Analysen bestehen muss. Dazu dienen Kennzahlen wie Altersstruktur, Fluktuation, Fehltag oder auch die Betrachtung besonders positiver Leistungsspitzen der Mitarbeitenden. Für spezielle Themenfelder sind Mitarbeiterbefragungen angedacht, um gezielt Stimmungsbilder der Belegschaft einzuholen.

Letztlich tangiert das Betriebliche Gesundheitsmanagement damit unweigerlich Fragen der Unternehmenskultur: Welche Wertvorstellungen herrschen im Unternehmen vor? Welche werden gut gelebt, wo gibt es möglicherweise Abweichungen vom Zielbild? Das ist ein weiterer Grund, warum das BGM im Geschäftsleistungsteam als wichtige Ressource für die Mitarbeitergesundheit, deren Leistungsfähigkeit wie auch ihre nachhaltige Bindung ans Unternehmen verstanden wird. Letztlich soll sich die Investition ins BGM für alle

## ZUR PERSON

Jörg Rosenthal, Jahrgang 1974, hat in seiner beruflichen Laufbahn diverse medizinische Qualifikationen wie die Ausbildung zum Rettungsassistenten erworben. Seit 2008 ist er in der Werksärztlichen Abteilung des Industrieparks beschäftigt. 2015 hat er über HessenChemie die Zusatzausbildung zum zertifizierten Betrieblichen Gesundheitsmanager absolviert. 2020 hat er den Job für die ISW-Gruppe zu Zeiten des ersten Lockdowns übernommen. Vom Lenkungsstab Pandemie der Unternehmensgruppe wurde er sogleich damit betraut, Hygienekonzepte auszuarbeiten und wenig später bei der Einrichtung der Covid-19-Testkapazitäten im Industriepark mitzuwirken – um nur einige der Aufgaben zu nennen.

Beteiligten lohnen. Überdies zahlt das Engagement auf die Arbeitgebermarke ein. Denn auch in Wiesbaden ist längst klar, dass es heute mehr braucht als ein sicheres Gehalt und 30 Tage Urlaub. Vor allem die jüngeren Generationen entscheiden sich gerne für Unternehmen, die in ihrer Unternehmenskultur auf Mitbestimmung und Vertrauen setzen. Praktiziertes Gesundheitsmanagement oder Vereinbarkeit beruflicher und privater Interessen tragen zur Bindung bei, denn Arbeitszeit ist ein Teil der Lebenszeit.

Jörg Rosenthal, Gesundheitsmanager, InfraServ Wiesbaden-Gruppe

www.infraserv-wi.de

## Hafen Antwerpen sichert Versorgung der chemischen Industrie

Extremwittersituationen, Pandemie und Handelskrisen: Die Lieferketten der chemischen Industrie sind anfällig für Störungen. Wie dennoch eine krisenfeste und nachhaltige Versorgung sichergestellt werden kann, diskutierten Chemieunternehmen aus der Rhein-Ruhr-Region Mitte Februar gemeinsam mit Branchen- und Logistikexperten bei einem digitalen Get-together auf Einladung des Hafens Antwerpen.

Die Teilnehmer waren sich einig: Mehr Kooperation und ein Ausbau der Schienenverkehre in Richtung der ARA-Häfen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen sind notwendig, damit die Chemieregionen an Rhein und Ruhr langfristig im internationalen Wettbewerb bestehen können.

Die chemische Industrie in Deutschland, speziell in Nordrhein-Westfalen, bezieht Importe von Rohstoffen und Vorprodukten über die ARA-Häfen. Allein über Antwerpen kommen jährlich rund 3 Mio. t Güter. „Wir unterstützen die Entwicklung neuer Verbindungen im Hinterland aktiv, denn allein multimodale Lösungen können Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit garantieren. Gerade die Schiene birgt hier große Potenziale, die es auszuschöpfen gilt“, sagt Katarina Stancova, Senior Mobility Advisor Rail, Hafen Antwerpen.

### Verkehrsverlagerung im Fokus

Ein großer Teil der chemischen Güter wird per Binnenschiff zu den Produktionsstätten transportiert. Die Bahn spielt bislang eine eher untergeordnete Rolle. Bis 2030 plant Antwerpen, den Anteil der Schienenverkehre im Modal Split daher zu verdoppeln, von aktuell 8 auf rund 15%. Alleine im vergangenen Jahr wurden mehrere Linienverbindungen auf der Schiene nach Deutschland und Europa ins Netzwerk aufgenommen, auf anderen Verbindungen die Kapazitäten erweitert. Dabei hat sich die Bündelung von Verkehren auf der letzten Meile als hilfreich erwiesen. Weniger Zugbewegungen erhöhen die Effizienz der Schienenverkehre und schaffen mehr Kapazitäten. Zudem können auf diese Weise auch kleine Transportvolumina und einzelne Wagen auf der Schiene transportiert werden.



Als zweitgrößter Hafen Europas ist der Hafen Antwerpen eine wichtige Lebensader für die belgische Wirtschaft: Mehr als 300 Liniendienste zu mehr als 800 Destinationen gewährleisten die weltweite Anbindung.

### Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit

Saad Ait Aboulehcen, Projektleiter Chemion Logistik, betont: „Die Stärkung eines nachhaltigen kombinier-

ten Verkehrs erfolgt im Sinne der Kunden. Um Güter von der Straße auf die Schiene zu holen, planen auch wir einen Ausbau der Angebote im grenzüberschreitenden Verkehr zu

den ARA-Häfen.“ Carsten Suntrop, Inhaber des Beratungsunternehmens CMC<sup>2</sup>, ergänzt, dass sichere Lieferketten über die Zukunftsfähigkeit des Chemie-Business entscheiden. „Die

Erhöhung der Versorgungssicherheit kann nur auf Basis transparenter, sicherer und digital-intelligenter Supply Chains erfolgen.“

Dirk Verstraeten, Director Global Logistics Procurement der Covestro Deutschland und Chairman EPCA Arbeitsgruppe SCPC – Supply Chain Program Committee: „Aus Sicht der produzierenden Wirtschaft hat die Verlagerung von Verkehren einen weiteren wesentlichen Vorteil: Als sicherer und zugleich nachhaltiger Verkehrsträger tragen Schienenverkehre zur Verkleinerung des Carbon Footprint von Unternehmen und damit zum Erreichen der Ziele im EU-Green-Deal bei.“

### Voraussetzungen schaffen

Fazit der Expertenrunde: Die chemische Industrie benötigt einen höheren Anteil an Schienenverkehren. Dazu werden die passende Infrastruktur, solide funktionierende Bahnanbindungen und multimodale Konzepte benötigt. Die Fachleute sehen den Bedarf der Vernetzung und Kooperation aller Akteure entlang der Supply Chain, von Verladern über die Spediteure und Bahnoperator bis hin zu den Infrastrukturbetreibern. (op)